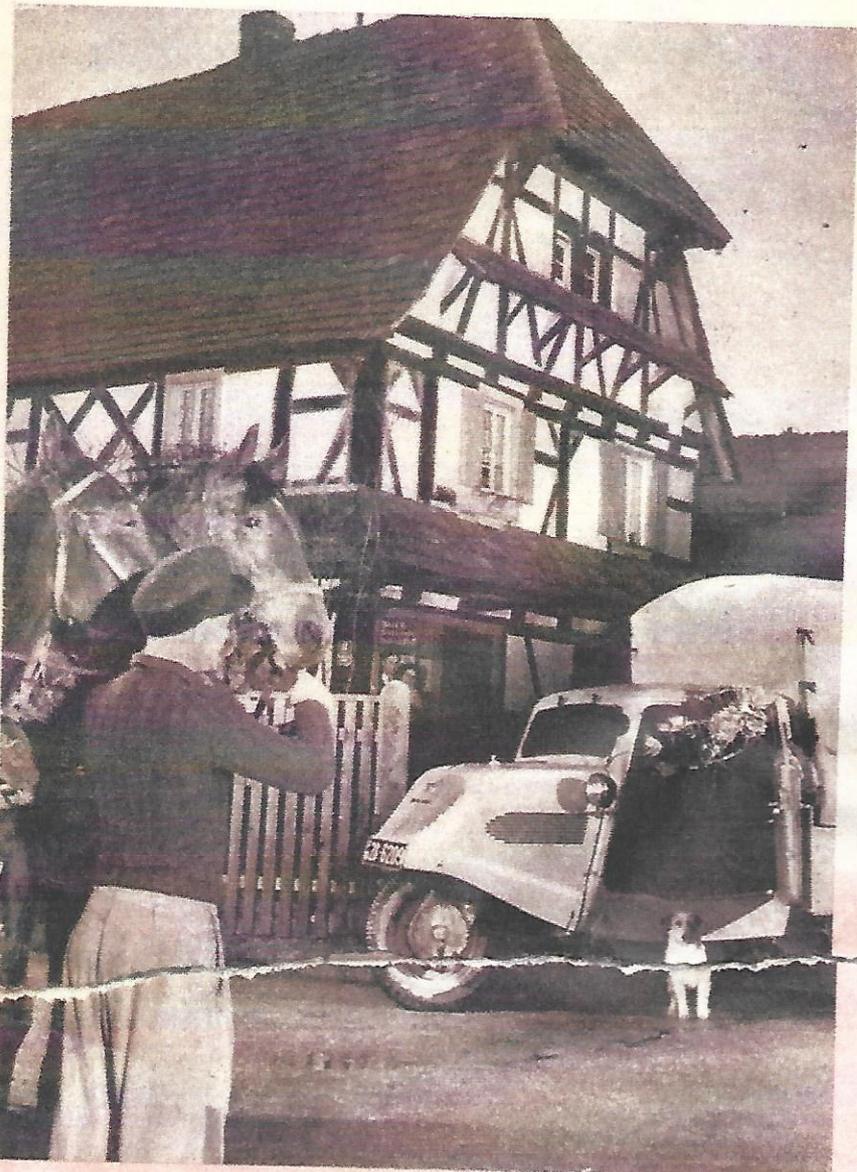


EIN DORF

fabert

TEMPO



DORF DER ROHPRODUKTENHÄNDLER könnte der Ort Würmersheim im Kreis Rastatt heißen. Nicht die Bauern, sondern die Altwarenhändler bestimmen sein Gesicht. Das Bild der Dorfstraße aber beherrscht der „Hanseat“ vor den vierbeinigen „1-PS-Hafermotoren“.

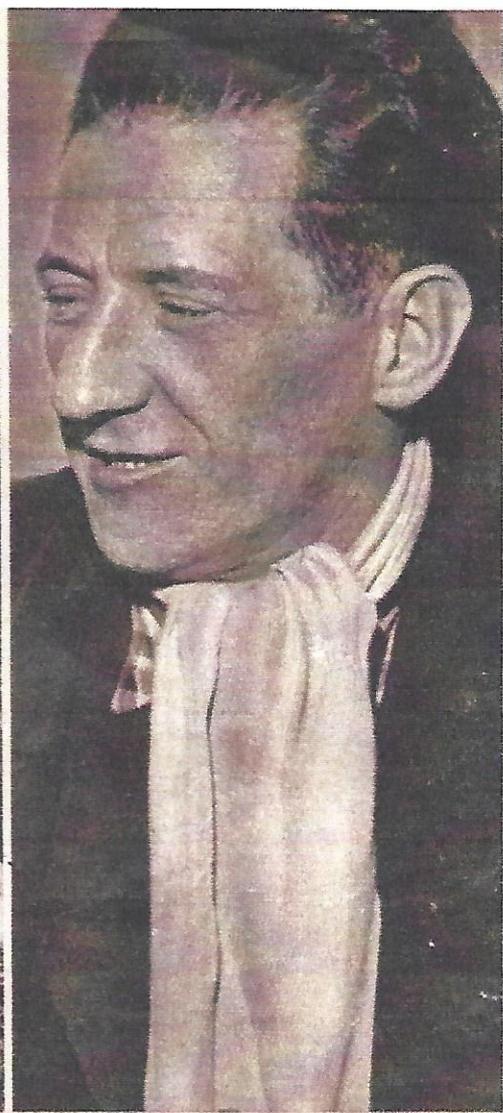
Vor einigen Wochen berichtete ein Tempo-Händler der Redaktion, daß in einem Dorf mit 700 Einwohnern in der Nähe von Karlsruhe 18 Tempo-Wagen laufen. 14 Händler haben innerhalb von eineinhalb Jahren sich diese Wagen angeschafft und beanspruchen sie durch weite Fahrten in den Schwarzwald und durch schwere Lasten besonders stark. Wir fanden das immerhin so interessant, daß wir uns entschlossen, das Dorf einmal zu besuchen. „Nur sonntags sind die Tempo-Besitzer anzutreffen“, wurde uns gesagt, denn sie sind die ganze Woche unterwegs.“ Außer zweien, die gerade geschäftlich auswärts waren, trafen wir auch wirklich zwölf Tempo-Besitzer an.



JEDER SONNTAG IST EIN FESTTAG Die Woche über sind alle unterwegs zwischen der Schweizer Grenze und Mannheim, Ulm und dem Saargebiet. Nach erfolgreichen Geschäftsreisen wieder daheim zu sein, das ist ein Grund, mit der ganzen Familie ins Wirtshaus zu gehen und Wiedersehen zu feiern. Wenn dann der Tempo-Händler auch noch zu einem Schoppen einlädt, steigt die Stimmung auf den Höhepunkt.

„AM RATHAUS IST WAS LOS“, geht es wie ein Lauffeuer durchs Dorf. Einer hat sich aufgemacht, alle im Ort anwesenden Tempo-Fahrer zu mobilisieren. Kurze Zeit später ist dann der „große Wagenkorso“ auf dem Rathausplatz. Als auch noch fotografiert werden soll, holen die Rührigen an, heran, was ihnen lieb und wert ist. Ohne Rücksicht auf das Regenwetter setzt man sich auf der Straße in Positur, um mit auf das Bild zu kommen. Später plaudern sie dann von sich und ihren Erlebnissen.





„ICH WAR DER ERSTE TEMPO-FÄHRER DES DORFES“, erzählt Hermann Rosenburg. „Die anderen haben meinem Dreirad nicht recht getraut. Schließlich fuhren wir früher fast alle große, umgebaute Personenwagen, dicke Horchs und so, da nannten sie meinen ‚Hanseat‘ ein Spielzeug. Aber dreiviertel Jahr später war das Eis gebrochen. Jetzt habe ich jedenfalls recht behalten. In zwei Jahren bin ich insgesamt 60 000 Kilometer gefahren, ohne eine einzige Reparatur. Das hat sich schnell herumgesprochen!“

„FÜR MICH ALS FRAU IST DAS GESCHÄFT NICHT LEICHT.“ Die schweren Lasten, mit denen man täglich umgehen muß, machen einem schon zu schaffen. Aber diese Beschäftigung hat auch ihre guten Seiten. Man kommt draußen herum, sieht wenigstens was, und sie ernährt einen“, sagt Frau Sofie Müller. „Meine Strecke ist der Schwarzwald und die Pfalz, aber ich sehe zu, daß ich möglichst abends wieder in Würmersheim bin. Ich fahre durchschnittlich 500 Kilometer in der Woche, und das bei jedem Wetter. Solche Fahrten sind nicht gerade ein Vergnügen, aber man hat auch manchmal nette Erlebnisse.“

„BEI UNS KOMMEN JETZT WIEDER GOLDENE TAGE“, freut sich Willi Heil. „Wir haben ja schließlich einen Beruf, der über den Rohstoffmangel hinweghelfen soll. Die Leute ahnen gar nicht, wieviel von uns Rohprodukthändlern an verwertbaren Metallen und nützlichem Altmaterial zusammengetragen wird. Stellen Sie sich vor, ich allein liefere pro Woche mindestens einen Eisenbahnwagen Altmaterial ab. Bei uns ist eben der Beruf Tradition, schon meine Urgroßeltern waren als Rohprodukthändler unterwegs.“

„ALTEISEN, LUMPEN, PAPIER!“ Wir sollten auch mal sehen, wie sich dieser Rohprodukthandel in den Dörfern abspielt. Rasch würde ein Hanseat herangefahren, auf dem sich die Tauschware: Geschirr und Spielzeug, befand. Ein Junge spielte den Ortsdiener und schellte aus: „Kundschaft“ kam. Mit einer Handwaage wurde das Gewicht und der Tauschwert für das Geschirr errechnet. — Bis zu 300 Mark setzt mancher motorisierte Händler aus Würmersheim in einer einzigen Woche um.

